Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 5 (1929-1930)

Heft: 20

Artikel: Ein wuchtiger Entscheid

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat ⚔ Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat" + Edité par la Société d'Edition „Le Soldat Suisse"

Geschäftssitz: — Siège social: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.- pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.50 pro Jahr u, Fr. 1.- für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.- par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.50 par an et fr. 1.- p. la police d'ass.
Ausland (ohne Versicherung) Fr. 12.— pro Jahr + Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Redaktion - Rédaction E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon Hottingen 97.61
Ier Lieut. Dunand, Ch. de l'Escalade 8, Genève, Téléphone Genève 50.781

Administration u. Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telephon Limmat 42.10, Postcheck-Konto VIII/14519

Ein wuchtiger Entscheid

In der Märzsession der eidgenössischen Räte hatte der Ständerat der Flugzeugvorlage des Bundesrates, die einen Gesamtkredit von 20 Millionen Franken zur Anschaffung von 105 Flugzeugen verlangte, mit allen Stimmen bei zwei Enthaltungen zugestimmt. Die als dringlich bezeichnete Vorlage hätte in der nämlichen Session auch vom Nationalrat erledigt werden sollen, wurde dann aber auf die Junisession verschoben. Vielleicht spielte bei dieser Verschiebung der Wunsch eine gewisse Rolle, den Linksparteien recht viel Zeit einzuräumen, gegen die Vorlage Stimmung zu machen. Es muss festgestellt werden, dass die Zeit von allen Gegnern der Landesverteidigung gründlich ausgenützt worden ist. 20,000 Unterschriften und rund 60 Protestresolutionen, die die neuen Militärausgaben als «völlig unnütz, unsinnig und verlogen» bezeichneten, waren das Resultat eines gründlich vorbereiteten und mit unerhörter Heftigkeit geführten Feldzuges. Die Führer unserer Arbeiterschaft stellten sich auch hier wieder bewusst in Gegensatz zu ihren Kollegen anderer Länder: die englische Arbeiterregierung denkt nicht im Traum daran, die Militärkredite des Landes zu beschränken oder Armee- und Marinekredite abzuschaffen, die Tschechoslowakei verfügt im Einverständnis mit den Arbeiterführern über eine vorzügliche Luftwaffe, Frankreich fördert unter Mitwirkung der Sozialdemokraten täglich seine Fliegerwaffe und in Deutschland erklärte der Sprecher der Sozialdemokratie anlässlich der Beratung des Wehretats ausdrücklich: «Wir Sozialdemokraten bejahen die Wehrmacht, wir bejahen die Marine und wissen auch, dass unsere Marine Schiffe haben muss.» Auch die antimilitaristische Geistlichkeit musste mit den übrigen unvermeidlichen Ideologen das ihrige dazu beitragen, gegen die Landesverteidigung breiteren Anhang zu gewinnen. Sie kämpfte gegen die Flugzeuge in der Luft des Gefühlslebens und verlangte im Namen Christi eine wehrlose Schweiz.

Es musste sich im Nationalrat zeigen, ob der seit zwei Jahren geführte, breit angelegte antimilitaristische Feldzug wirklich **Volksmeinung** war, oder aber künstliche Mache. Die Vertreter unseres Volkes haben die Antwort gegeben: mit 114 gegen 47 Stimmen wurde die Flugzeugvorlage auch vom Nationalrat angenommen. Der Entscheid der Vertrauensmänner ist wuchtig; er berechtigt zur Annahme, dass auch die erdrückende Mehrheit des Schweizervolkes die Notwendigkeit der Landesverteidigung anerkennt und bereit ist, diesen ernsthaften Willen durch eine opfermutige Tat zu bekräftigen.

Unser Volk zieht aus dem erschütternden Ereignis des Weltkrieges nicht in erster Linie den Schluss, der ihm von Seite der Armeegegner mundgerecht gemacht werden will: Verneinung der Landesverteidigung mit völliger Abrüstung. Stärker ist in ihm die erlebte **Wirklichkeit** lebendig, die ihm den Beweis dafür erbracht hat, dass ohne eine auch im Ausland angesehene Armee unser Land im Weltkrieg untergegangen wäre. Ueber diese klar erkannte und durch die Archive der umliegenden Nachbarstaaten erwiesene Tatsache hilft kein Parteidogma und keine Demagogie hinweg. Das Schweizervolk ist nicht bereit, verblendet oder feige nochmals praktisch erproben zu lassen, was das Jahr 1798 schlagend erwiesen hat: dass wir ohne Landesverteidigung fremder Willkür ausgeliefert sind. Der Wunsch, «Nie wieder Krieg», ist tief in unserer Volksseele eingewurzelt, seiner Verwirklichung aber stehen heute noch viele in der menschlichen Natur verankerte Hindernisse entgegen. Niemand wird dem nüchtern überlegenden Schweizervolk zumuten wollen, dass es die Erfahrungen des letzten Jahrzehnts in den Wind schlage, die ihm gezeigt haben, dass der Völkerbund heute noch zu ohnmächtig ist, um den Krieg mit Sicherheit zu verhindern und dass die sogenannten Abrüstungskonferenzen nur zu oft eine verschleierte Aufrüstung bezweckten, oder dann resultatlos verliefen. Herr Bundesrat Minger hatte im Nationalrat wohl nicht so unrecht, wenn er feststellte, dass vielleicht in 200 bis 300 Jahren der Völkerbund stark genug sei zu dieser Friedenssicherung. Die gegenwärtige Generation aber muss sich mit den Tatsachen auseinandersetzen, die jetzt politisch entscheidend bestimmen. Sie darf nicht übersehen, dass in der ganzen Welt auch heute wieder wahnsinnig gerüstet wird, bis die Nationen in einen neuen Krieg «hineinstolpern». Es liegt nicht in unserer Macht, diese Rüstungen aufzuhalten; wohl aber können wir uns so einrichten, dass wir zu gegebener Zeit von den Ereignissen nicht überrascht werden. Die Ideologie, die glaubt, wenn die Schweiz auf ihr Heer verzichte, so werde sie durch solche bahnbrechende Tat ein den entscheidenden Grossmächten hehres und nachahmenswertes Beispiel geben, kann daher in unserem Volke unter den gegebenen Umständen noch keine Wurzeln schlagen.

Es vermag auch jenen Rechnungen nicht zu folgen, die darlegen, wie viele Millionen jährlich der Landesverteidigung zugeführt werden und die den Stumpfsinn derartiger Geldverschleuderung darlegen wollen. Die Rechnung erstreckt sich vielmehr darauf, festzustellen, dass ein einziger Tag Krieg von uns Opfer erfordert, die mit diesen Millionen nicht aufgewogen werden können und dass unser Bestreben darauf gerichtet sein muss, diese Kriegsmöglichkeit fernzuhalten durch eine schlagfertige Armee. Der Vergleich unserer Militärausgaben mit einer Versicherungsprämie, die uns die Erhaltung des Friedens mit immerhin erträglichen Mitteln gestattet, ist daher nicht ganz unzutreffend.Ohne Prämie können wir nicht die Wohltat einer Versicherung geniessen; ohne Versicherung aber bleibt uns die bange Ungewissheit, was aus uns im Falle eines Unglücks werden wird.

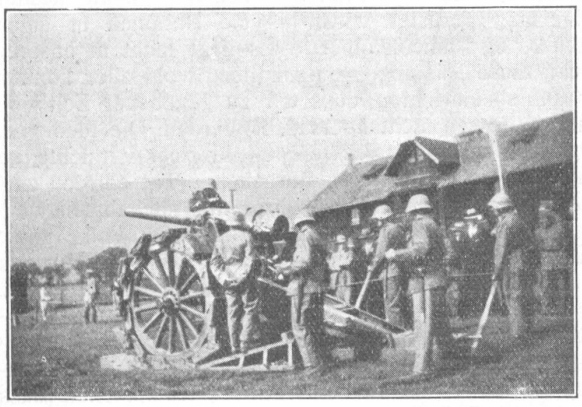
Die von den Armeegegnern immer wieder aufgestellte Behauptung, dass unsere Armee nicht stark genug sei, das Land zu schützen, und dass unsere Luftwaffe

doch nicht ausreichen könne, um Bomben- und Gasangriffe aus der Luft abzuwehren, wird so lange umstritten bleiben, als die Kriegserfahrung — was ein gnädiges Schicksal verhüten möge — nichts beweist. Auf alle Fälle scheint uns das sicher zu sein, dass unsere gut ausgerüstete und zuverlässig ausgebildete Armee auch in den Entscheidungen der Generalstäbe der umliegenden Länder auch in Zukunft eine gewisse Rolle spielen wird, wie dies von 1914—18 der Fall war. Zur guten Bewaffnung unserer neuzeitlichen Armee aber gehört eine den Anforderungen entsprechende Fliegertruppe, ausgerüstet mit leistungsfähigen Apparaten und Zubehör, als Ersatz für unsere gegenwärtigen Maschinen, die zum Teil mehr als Rumpelkisten zu werten sind. Im übrigen geht das Verlangen auf Wehrlosmachung gegen jede Vernunft und gegen den Naturtrieb, der auch im kleinsten und geringsten Lebewesen vorhanden ist. Wer unser Volk und Land in einer Eigenart erhalten will, kann nicht verlangen, dass wir die Hände ruhig in den Schoss legen, wenn es sich um Sein oder Nichtsein handelt.

Die Bundesversammlung hat sich mit erdrückender Mehrheit für den Flugzeugkredit entschieden. Damit hat sie nicht dem «Militarismus» gehuldigt und auch nicht die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen gefördert, sondern ganz einfach die klare Folgerung aus der kühlen Erkenntnis des Zustandes der europäischen Politik gezogen und gleichzeitig das Vermächtnis von Bundesrat Scheurer geehrt, der die Bedürfnisse unseres Landes, wie wenige Eidgenossen, klar übrblickt hat. M.

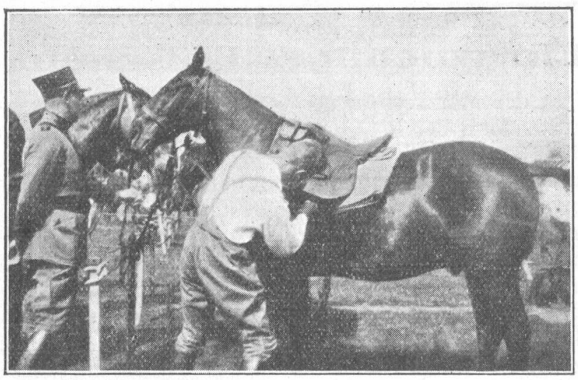
Bei den Artilleristen in Luzern

Die Schweiz. Artillerietage in Luzern vom 31. Mai, 1. und 2. Juni, haben, wie die Schweiz. Unteroffizierstage 1929 in Solothurn, durch starke Anteilnahme der Bevölkerung gezeigt, wie tief unsere Milizarmee im Volk verwurzelt ist. Tausende umsäumten Sonntags den Uebungsplatz auf der Allmend bei vollbesetzter Tribüne.



Schweiz. Artillerietage, Luzern. — Die Solothurner an der 12 cm-Radgürtel-Kanone.
Journées suisses d'artillerie à Lucerne.
Soleurois manœuvrant un canon de 12 cm. monté sur ceinture de roue.

Der Samstagabend vereinigte im geschmackvoll dekorierten «Löwengarten» das Organisationskomitee mit den Vertretern der Artillerievereine, den Veteranen und den Ehrengästen zu einem Bankett von 600 Gedecken und zum offiziellen Empfang. Der Präsident des Organisationskomitees, Herr Oberst von Moos, konnte als Gäste unter anderen begrüssen die Herren Oberstdivisionär Bridel, Waffenchef der Artillerie, Oberstdivisionär von Salis, Kommandant der St. Gotthardbesatzung, Oberst Heitz, Präsident der Schweiz. Offiziersgesellschaft, Nationalrat Dr. Walther, als Vertreter von Kanton und Stadt Luzern. Aus den offiziellen Reden des Präsidenten des Organisationskomitees und der Ehrengäste klang mächtig der Grundton hervor: Wir setzen uns mit aller Entschiedenheit für die Landesverteidigung ein und lassen uns durch die Angriffe auf dieselbe nicht beirren! Den Höhepunkt der Veranstaltung vom Samtagabend bildete die Veteranenehrung, die Huldigung der jungen Garde



Schweiz. Artillerietage, Luzern. — Satteln.
Journées suisses d'artillerie à Lucerne. — Seller.

vor dem Alter, verbunden mit der Kranzniederlegung am bildlich dargestellten Soldatendenkmal an der Schlachtenkapelle bei Sempach. Die Veteranen, als starke Träger des Korpsgeistes der Artillerie, hatten sich zu Hunderten eingefunden und gar manchen rassigen Graukopf erblickte man unter ihnen anlässlich der Zusammenkunft auf der Allmend am Sonntagmorgen, wo Nationalrat Moser-Hitzkirch als ehemaliger Trompeter-Gefreiter im Namen und unter brausendem Beifall der Alten die Treue zur Waffe und zur Armee, die Achtung vor dem geordneten Staat und das Gelöbnis der Liebe zum Vaterland bekundete.

Die Wettkämpfe vereinigten am Samstagnachmittag und am Sonntag auf der Allmend gegen 600 Artilleristen, die ihre Kräfte im Einzel-, Gruppen- und Sektionswettkampfe massen. Das Arbeitsprogramm war recht umfangreich: Richten an Geschützen aller Kaliber und Art, von der kleinen, zierlichen Gebirgskanone bis zum schweren Feldgeschütz, Fahrschule, Kommandierübungen am Geschütz, Satteln, Zäumen, Reiten, Schirren, Basten, Signaldienst, Arbeiten an Batterie-Instrumenten, Uebungen am leichten Maschinengewehr, Handgranatenwerfen, Signalblasen etc. Die Uebungsplätze mit der Fahrschule zum Stellungsbezug, die Gruppenübungen im Zerlegen des 7,5 cm-Feldgeschützes waren stets stark von schaulustigem Publikum umlagert. Neben den eigentlichen artilleristischen Arbeiten wurde ein Gewehr- und Pistolenschiessen durchgeführt, an dem sich gegen 1200 Schützen in Sektions-, Gruppen- und Einzelwettkämpfen beteiligten.

Die Vorführungen des Sonntagnachmittags lockten starke Scharen auf die Allmend. Das begeisterte Publikum spendete der rassigen Dressur-Vorführung von 17 selbstgezüchteten Jurapferden durch Bereiter der eidgen. Pferderegieanstalt in Thun und der Vorführung einer mit strammen Bauernpferden bespannten Batterie durch den Artillerieverein Sempach, verbunden mit Demonstrationsschiessen, gewaltigen Beifall. Sie waren auch wirklich